

M. XII. 1917

Englands Zusammenbruch und unsere sozialdemokratischen Mäher.

Nach der Zeitschrift „Das größere Deutschland“ hat das englische Fachblatt „Economist“ Mitteilungen gemacht, welche ein ganz besonderes Licht auf die Tätigkeit unserer Friedensapostel werfen (s. Nr. 271 der „Ostdeutschen Rundschau“).

Im Wirtschaftsjahre 1916—17 (1. September bis 31. August) standen den Engländern danach rund 80 Millionen Meterzentner Getreide, d. i. um 68 Millionen Meterzentner weniger als im Wirtschaftsjahre 1915—16 zur Verfügung. 42 Millionen davon wurden eingeführt und 38 Millionen selbst erzeugt. Es traf

90 v. H. Ausmahlung angenommen, auf Kopf und Tag 215 Gramm Mehl, aber nur dann, wenn man den höheren Bedarf des Heeres, den Bedarf für Getreideerzeugnisse, für Saat und für die Viehzucht nicht berücksichtigt. Nimmt man auf die angeführten besonderen Bedarfe Rücksicht, so fallen auf den Kopf der Zivilbevölkerung geist höchstens 180—190 Gramm Mehl täglich.

Nun besteht aber in England keine Verbrauchsregelung wie bei uns, so daß die besser Bemittelten sich voll versorgen konnten und noch können. Bedenkt man auch dies, denn geht man nicht fehl, wenn man annimmt, daß die armen Bevölkerungsschichten vielleicht nicht einmal 100 Gramm Mehl täglich bekommen konnten, ja, daß sie Wochen hindurch wohl überhaupt weder Brot noch Mehl zu kosten bekamen.

Zusolge des U-Boot-Krieges gehen im neuen Wirtschaftsjahr die Getreideeinfuhren noch viel stärker zurück, als im Jahre 1916—17, und die Versuche, die Eigenerzeugung zu mehren, haben vollkommen fehlgeschlagen. Die Ernte des heurigen Jahres war zudem eine schwere Mißernte. Alles in allem: England steht unmittelbar vor einer Hungersnot und bemüht sich nach Art der Bankrotteure, dies auf jede Art zu verbergen.

Fragen wir uns nur, warum denn eigentlich England, das ja gesagt hat, die Zeit kämpfe für den Bierverband, die selbstmörderischen Kämpfe in Flandern mit solcher Hartnäckigkeit und Wucht immer und immer wieder erneuert und nicht lieber die Hilfe der Zeit und die Amerikaner abwartet.

Kurz, die Sachlage ist so, daß es jeden ehrlich denkenden Deutschen mit wahrer Wut erfüllen muß, wenn er hört und sieht, wie die roten Apostel im Lande herumziehen und den sofortigen Friedensschluß predigen mit dem Verzicht auf alles, was unsere Zukunft und insbesondere das Wohlergehen der breiten Volksmassen sichern soll und sichern würde, wenn man steht, wie Männlein und Weiblein, alt und jung, gedankenlos diesen gewissenlosen Demagogen nachläuft und nachstempelt, anstatt sie fortzuprügeln, sobald sie ihr sauberes Handwerk zu beginnen versuchen. Wahrhaftig, wir sind unserer Soldaten und Heerführer nicht wert und müssen uns gerade vor den Engländern in den Boden hinein schämen.

Der Engländer steht unmittelbar vor einem inneren Zusammenbruch, ist zu Land, zu See und in der Luft verhaut und verpöbel wie nie zuvor in seiner Geschichte und dennoch steht er trotzig und ruhig da und wir hören nichts von diesem jämmerlichen Friedensgesellen, sehen nur stolzen Siegewillen bis zum äußersten Augenblicke, bis zur letzten vernichtenden Niederlage, die schon schwarz und dräuend über ihnen hängt.

Den Sozialdemokraten verdanken wir es zum guten Teile, daß die Geschichte einst urteilen wird: „Hinter gewaltigen Feldherren und hinter Heeren, welche die Welt erfüllen mit dem Ruhme ihrer Tapferkeit, ein Hinterland voll jämmerlich betörter Menschen kleiner und kleinlichsten Geistes.“

Soll es denn wirklich gar kein Crapachen geben, müssen wir den Verlust des Siegespreises, die Verlängerung des Krieges und dazu noch den Fluch der Lächerlichkeit auf uns laden? Selbst jetzt noch, nach den ungeheuren Erfolgen in Italien und bei der sonst uns so günstigen Weltlage, diese Heer und falschen Friedensfreunde weiterhin gewähren lassen, das ist Frevel, den wir alle einst zu verantworten haben und den unsere Kinder und Enkel uns nicht verzeihen werden.

Dr. B.